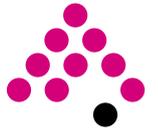


**info**

**BISCHÖFLICHE  
ARBEITSLOSENSTIFTUNG**



Nr. 134, Juni 2022

# Arbeitslosengeld

**gesperrt!**

**Wovon  
leben die  
betroffenen  
Menschen?**





# Der Druck ist enorm!



**Die Totalsperre des Arbeitslosengeldes bei Verstößen gegen die Bedingungen für den Bezug ist eine existenzbedrohende und menschenunwürdige Bestrafung, die abgeschafft werden muss. Arbeitslosen Menschen mit angepasster Unterstützung zu ermöglichen, ihre Fähigkeiten zu entdecken und eine dazu passende Arbeitsstelle zu finden, wäre eine wichtige Umstellung bei den Zumutbarkeitsbestimmungen.**

Die strengen Zumutbarkeitsbestimmungen für arbeitslose Menschen in Kombination mit den Sanktionen bewirken, dass der Druck bei längerer Arbeitslosigkeit enorm steigt und der Versicherungsschutz aufgeweicht wird. Das Arbeitslosengeld kann für 6 oder 8 Wochen auf Null gestrichen werden. In Oberösterreich wird im Vergleich mit anderen Bundesländern überdurchschnittlich oft sanktioniert. Dies ist etwa zu hinterfragen, wenn ein Dienstverhältnis in der Probezeit aus gesundheitlichen Gründen aufgelöst wird.

Im Vergleich mit einer Geldstrafe bei einer gerichtlichen Verurteilung entsprechen die Sperren einer unbedingten Strafe von 42 bzw. 56 Tagsätzen. Diese unverhältnismäßigen Sanktionen mit einer Totalsperre des Bezuges sind abzuschaffen. Mehr qualifizieren statt sanktionieren muss das Motto in der Betreuung arbeitsloser Menschen sein.

## Realität in der Sozialarbeit



Heinz Zauner,  
Geschäftsführer der  
Arge für Obdachlose

In Oberösterreich gibt es scheinbar mehr offene Stellen als Arbeitslose, die beim AMS gemeldet sind. Der Fachkräftemangel führt nun zu einem großen Druck auf alle Arbeitslosen, und schlussendlich gibt es in unserem Bundesland anteilmäßig die meisten Sperren beim Arbeitslosengeld. Das erscheint vordergründig logisch und es ist durchaus verständlich, dass sich Arbeitslose um eine Arbeitsstelle bemühen müssen. Die Realität in der Sozialarbeit mit Menschen in schwierigen Lebenssituationen, wie wir es im Verein Arge für Obdachlose erleben, erzählt meist eine andere Geschichte. Wir haben miterlebt, wie zu Beginn der Pandemie viele ihre Arbeit verloren haben. Und wie es in allen Wirtschaftskrisen üblich ist, sind unqualifizierte, ältere oder nicht mehr so gesunde Beschäftigte besonders betroffen.

Der nun folgende Aufschwung nimmt diese aber oft nicht mehr mit. Die Profile der Arbeitslosen und der vielen Jobs passen einfach nicht immer zusammen. Ein Kupfermuckn-Verkäufer

fand den Weg zum Bauernhof in St. Florian nicht, bei dem er sich als Erntehelfer bewerben hätte sollen. Ob der Bauer dem älteren Arbeitslosen mit Bandscheibenproblemen eine Stelle gegeben hätte, ist zu bezweifeln. Für den Arbeitslosen bedeutete das aber eine sechswöchige Sperre des Arbeitslosengeldes. Sozialhilfe wird nicht gewährt, da die Arbeitswilligkeit durch eine Sperre des AMS nicht gegeben war. Ersparnisse aus besseren Zeiten waren längst aufgebraucht, da das Arbeitslosengeld nur etwas über der Hälfte des vorherigen Einkommens liegt. Doch wovon soll man die allernotwendigsten Zahlungen, wie für Wohnung und Nahrungsmittel bestreiten?

## Bewerbungsversuche

Dutzende unbeantwortete Bewerbungsschreiben später – Firmen haben keine Verpflichtung auf Bewerbung für Jobs, die sie beim AMS gemeldet haben zu antworten – resignieren Arbeitslose immer mehr. Man versäumt einen Termin, und die nächste Sperre ist dann acht Wochen lang. Nach drei Sperren müssen Arbeitslose die Anwartschaft auf das Arbeitslosengeld wieder neu erwerben und fallen somit vollständig aus dem sozialen Sicherungssystem. Eine derartige Totalsperre bedingt auch, dass man sich beim AMS gar nicht mehr arbeitssuchend melden kann und auch keine Qualifizierung

oder Unterstützung mehr erhält. Im Gesundheitsbereich sagt man dazu „ausgesteuert“. „Keine Arbeit – keine Wohnung; keine Wohnung – keine Arbeit“ so lautet der Teufelskreis in der Wohnungslosenhilfe, den es in unserer Arbeit immer wieder zu durchbrechen gilt. Dazu ist ein Mindestmaß an Existenzsicherung durch das Sozialsystem unabdingbar. Dass nebenbei Sozialleistungen – wie die Sozialhilfe – ohnehin mit den Preisentwicklungen bei Wohnen, Energie und Nahrungsmittel nicht mehr mithalten, wurde auch bei der 13. Österreichischen Armutskonferenz im Mai kritisiert. „Um ihre Miete zu zahlen, müssen die Betroffenen das aufbrauchen, was eigentlich für den notwendigen Lebensunterhalt vorgesehen wäre. Hungern für die Miete!“

## Bericht einer Betroffenen



Maria M.,  
Kupfermuckn-  
Verkäuferin

Als AMS-Kundin ist meine Situation nicht besonders gut: ich hatte einen schmerzhaften Bandscheibenvorfall, der zweite kündigt sich bereits an. Außerdem gehöre ich mit meinen 53 Jahren bereits zum „alten Eisen“. Letztens brachte ich den Befund mit der Bitte zum AMS, man möge mir angemessene Jobvorschläge anbieten. Ich kann weder lange stehen noch schwer heben, erklärte ich. Ein abwechslungsreicher Job, wäre für mich optimal, fügte ich hinzu. Wir werden das Beste für Sie tun, wurde mir gesagt. Meine Bitte wurde schriftlich festgehalten – aber ignoriert. So bekam ich Vorschläge von Jobs, bei welchen man entweder viel stehen oder schwer schleppen muss. Ich rief wieder beim AMS an und fragte, ob irgendwer Zeit für mich und mein

Anliegen hätte und ob schon jemand meine Befunde angeschaut hat. Kurz darauf wurde ich zum ersten Mal gesperrt. Angeblich hatte ich mich bei einem Bäckermeister nicht gemeldet, was jedoch nicht stimmt. Ich fahre immer zur Außenstelle des AMS am Bahnhof in Linz, damit mir jemand bei der Arbeitssuche hilft, wenn ich mich nicht auskenne. Die AMS-MitarbeiterInnen sind dort ausgesprochen hilfsbereit und freundlich! Jedenfalls suchte ich dort nach Jobs und war dann wieder im Krankenstand. Da bekam ich wieder ein Jobangebot. Ich rief beim AMS an und sagte, dass ich mich bei diesem Arbeitgeber nicht melden könne, da ich krank sei. Damals lag ich im Bett, da ich nicht einmal mehr gehen konnte vor lauter Schmerzen. Ich war zwei Wochen stationär in der Landesnervenklinik. Kurz darauf wurde ich aber erneut gesperrt. Diese Sperre wurde dann zwar vom AMS wieder zurückgezogen. Es dauerte nicht lange, und ich wurde wieder gesperrt. Ich hatte nicht länger die Kraft gegen das AMS anzukämpfen.

## Ich würde gerne arbeiten

Ich zog dann um, und bat um eine zweiwöchige Pause, da es auch mit der Post nicht funktionierte. Aber auch diese Bitte wurde nicht zur Kenntnis genommen. Obwohl mir am Telefon gesagt wurde, dass das kein Problem sei, wurde ich wieder gesperrt. Nun sitze ich da ohne Einkommen. Ich muss nicht nur mich, sondern auch noch mein Kind versorgen. Ich würde gerne arbeiten gehen. Es sollte jedoch eine Arbeit sein, die meine Rückenschmerzen nicht noch schlimmer macht. Wenn man vom AMS dreimal gesperrt wird, dann wird man abgemeldet und ist nicht mehr versichert. Bei mir lauten nun die Bedingungen: Erst 28 Tage arbeiten, dann kann ich wieder um das Arbeitslosengeld ansuchen. Nicht versichert sein heißt nicht mehr zum Arzt gehen dürfen für Medikamente, die ich leider regelmäßig brauche. Ich bin am Rande der Verzweiflung. Es ist ein furchtbarer Teufelskreis, ein Albtraum, in welchem ich mich befinde.

# Tag der Arbeitslosen 2022



Die fünf zentralen Forderungen der Aktionsgemeinschaft wurden am 29. April bei der Kundgebung am Martin-Luther-Platz in Linz präsentiert. Es kamen von Arbeitslosigkeit betroffene Menschen, BeraterInnen aus Unterstützungseinrichtungen und ArbeitsmarktexpertInnen zu Wort.

- 1. Menschenwürde und Respekt für arbeitslose Menschen**
- 2. Arbeitslosengeld auf mindestens 70% erhöhen**
- 3. Totalsperre des Arbeitslosengeldes abschaffen**
- 4. Mehr Unterstützung für langzeitarbeitslose Menschen**
- 5. Mehr Ausbildungsplätze für Jugendliche**

Michaela Haunold schildert das Leben mit dem geringen Arbeitslosengeld aus der Beratung der Caritas OÖ:

*„Frau E. arbeitete in der Gastronomie, wenig Lohn, der mit Trinkgeld aufgebessert wird. Sie hat plötzlich ihre Arbeit verloren und bekommt nur mehr etwa die Hälfte von vorher. Das reicht nicht zum Leben, es braucht ein höheres Arbeitslosengeld.“*

*„Einer Mutter mit zwei Kindern bleiben nach Abzug aller fixen Ausgaben 100 Euro zum Leben. Es ist kein Geld für die Schule da, für Materialien, für Ausflüge etc.“*

Die fünf Forderungen wurden am 26. April mit Abgeordneten des OÖ-Landtages aus allen Parteien diskutiert. Am Foto vor unserem Büro in der Domgasse sind die GesprächsteilnehmerInnen zu sehen:



v.l.: Manuel Krautgartner und Joachim Aigner, MFG, Ulrike Würzburger, B 7 Arbeit und Leben, Stefan Robbrecht-Roller, KAB, Christian Winkler, Arbeitslosenstiftung, Brigitte Hofer, ÖGB Themenforum, Josef Pürmayr, Sozialplattform OÖ, Ines Vulkajlovic, Grüne OÖ, Chuck Schneider und Simon Weiß, Volkshilfe, Barbara Mitterndorfer-Ehrenfellner, Arbeitslosenstiftung  
nicht im Bild: Christian Dörfel, ÖVP, Doris Margreiter, SPÖ, Felix Eypeltauer, NEOS

**Ein Drittel der 38.000 arbeitssuchenden Menschen in OÖ ist langzeitarbeitslos, zu alt, zu wenig qualifiziert oder gesundheitlich nicht ganz fit. Gerade diese Menschen finden schwer eine Arbeitsstelle und brauchen besonders unsere Unterstützung.**

Daher bitten wir um Ihre Spende an die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung mit beiliegendem Zahlschein oder direkt IBAN AT09 1860 0000 1065 3210.

# Jugend im Dialog



## Ich kann was! Ich bin was! Reicht das?

Bereits zum dritten Mal organisierten am 11. Mai 2022 die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung, die Betriebsseelsorge OÖ, die Katholische Jugend OÖ, das Jugend- und Lehrlingszentrum Zoom und die Arbeiterkammer OÖ die Veranstaltung „Jugend im Dialog“. Arbeitssuchende Jugendliche versammelten sich in der Arbeiterkammer OÖ, um ihre Anliegen, ihre Sichtweisen und ihre Bedürfnisse den EntscheidungsträgerInnen zu präsentieren.

Ein Bericht von Barbara Mitterndorfer-Ehrenfellner, Bischöfliche Arbeitslosenstiftung

Über 100 arbeitssuchende Jugendliche trafen sich in der Arbeiterkammer OÖ mit 40 EntscheidungsträgerInnen aus Politik, Kirche, Sozialpartnerschaft, Wirtschaft und anderen Institutionen und sprachen gemeinsam über die Lebenslagen, Wünsche und Anliegen der Jugendlichen. Das Ziel der Veranstaltung war, Jugendliche mit EntscheidungsträgerInnen zusammen zu bringen und ihnen auf diese Weise eine Stimme zu geben.

„Marco, 17 Jahre, hätte nun endlich eine gute Lehrstelle gefunden. Aber dort hin müsste er weit über eine Stunde fahren, weil die öffentliche Anbindung so schlecht ist.“

Weitere Themen waren die **psychische Gesundheit** und der **niederschwellige Zugang zur Psychotherapie**. Viele der jungen Menschen brauchen in ihren Lebenskrisen psychotherapeutische Begleitung. Um einen Therapieplatz zu bekommen, müssen sie oft monatelang warten.

„Liana, 19 Jahre, braucht eine psychische Begleitung. Die Kasse übernimmt die Behandlung nicht vollständig und einen Termin zu bekommen, kann Monate dauern.“

Das Organisationsteam sieht „Jugend im Dialog“ als wichtigen Schritt zu mehr Mitspracherecht! Es war erschreckend, dass die Jugendlichen sich selbst verant-

wortlich fühlen für ihre Lage, obwohl es sichtlich Hürden gibt bei Mobilität, Zugang zu Gesundheitsleistungen, freien Lehrplätzen oder der Möglichkeit, sich von einem problembehafteten Umfeld zu lösen. Jungen Leuten zuhören, die auf Arbeitssuche sind, Respekt schenken, Verständnis zeigen, Interesse entgegenbringen, ist dringend notwendig, denn sie sind nicht selbst schuld an ihrer Situation. Arbeitslosigkeit ist ein wirtschaftspolitisches und gesamtgesellschaftliches Problem und kein individuelles.

Weitere Informationen über die Ergebnisse der Veranstaltung: [www.arbeitslosenstiftung.at](http://www.arbeitslosenstiftung.at)



Jugendliche und EntscheidungsträgerInnen bei der Veranstaltung „Jugend im Dialog“ im Kongressaal der Arbeiterkammer OÖ

Im April wurden in 12 Projekten Vorbereitungsworkshops mit arbeitssuchenden Jugendlichen durchgeführt. Fünf zentrale Themen wurden dabei herausgearbeitet: Psychische Gesundheit, Gender & Sexualität, Mitbestimmung, Ausgrenzung & Diversität und Leistbares Leben. Die EntscheidungsträgerInnen hatten am Nachmittag die Gelegenheit die Jugendlichen als ExpertInnen anzuhören, Fragen zu stellen und direkt mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Zentrale Themen waren **Leistbares Leben** und **Mobilität**. Viele der Jugendlichen sind angewiesen auf öffentliche Verkehrsmittel. Weite Anfahrten, schlechte Verbindungen und die Ticketkosten behindern bei der Suche nach einer Lehrstelle bzw. nach einem Arbeitsplatz.



**4x Kirchenzeitung gratis lesen!**



0732 / 7610 - 3969

abo@kirchenzeitung.at

www.kirchenzeitung.at/gratisabo



**Medieninhaberin und Herausgeberin:** Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz, Domgasse 3, 4020 Linz, 0732 / 78 13 70, arbeitslosenstiftung@diözese-linz.at, www.arbeitslosenstiftung.at. Sie können die Zusendung unserer Zeitung INFO jederzeit bei oben angeführten Kontaktdaten widerrufen. Redaktion: Barbara Mitterndorfer-Ehrenfellner, Kurt Rohrhofer, Christian Winkler. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung der Redaktion und der Herausgeberin. Fotoquelle: Bischöfliche Arbeitslosenstiftung (falls nicht anders angegeben). Blattlinie: Informationsorgan der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung. Hersteller: Druckerei Haider Manuel e.U., Niedermdorf 15, 4274 Schönau